

# KONTAKT

für Ärztinnen und Ärzte  
im Land Bremen

Oktober 2014



## Themen

### Jubiläum

Zehn Jahre Bremer Curriculum für  
Spezielle Psychotherapie

Seite 4

„Wir wissen nicht so viel, wie  
manche glauben.“

Prof. Dr. Luise Reddemann – Pionierin  
der Traumatherapie im Interview

Seite 5

### Ärztemonitor 2014

Ärzte sind hoch engagiert

Seite 6

### Fortbildungskalender

Alle Fortbildungen der Ärztekam-  
mer Bremen auf einen Blick

Seite 7

## Neue Satzungen

Im Juni beschloss die Delegierten-  
versammlung Satzungsänderungen,  
die jetzt veröffentlicht und in Kraft  
getreten sind: Die Aufwandsent-  
schädigungen für Prüfer der Kennt-  
nisprüfungen wurden angepasst, in  
der Gebührenordnung gab es Ände-  
rungen bei der Anerkennung aus-  
ländischer Weiterbildungen und der  
Röntgenverordnung. Auch die Wei-  
terbildungsordnung wurde geändert.  
In der Satzung der Ärztekammer  
wurde die Definition der ärztlichen  
Tätigkeit klargestellt, die maßgeblich  
für die Begründung der Mitglied-  
schaft und den Kammerbeitrag ist.

Die Satzungen finden Sie auf:

[www.aekhb.de](http://www.aekhb.de)

## Standpunkt

### Herzessache



Erneut sorgt der Ver-  
dacht von Manipula-  
tionen in der Trans-  
plantationsmedizin  
für Unruhe. Im Herz-  
zentrum Berlin soll die  
Dringlichkeit von Trans-  
plantationspatienten  
nicht korrekt eingestuft  
worden sein. Aufgefal-  
len war die Klinik der Überwachungskommission der Bundesärztekammer, deren Überprüfung schließlich zur Selbstanzeige führte. So sollen Ermittlungen auch im Sinne der Klinik beschleunigt werden, damit zügig festgestellt werden kann, ob Rechtsverstöße vorliegen. Die ärztliche Selbstverwaltung hat also so funktioniert, wie sie soll, und es hat konsequente Reaktionen gegeben.

Dennoch nahmen Gegner der ärztlichen Selbstverwaltung die Vorfälle erneut zum Anlass, nach staatlichen Institutionen zu rufen. Sie könnten die Transplantationsmedizin besser organisieren und überwachen. Warum Ärzte und Ärztinnen in staatlichen Diensten – oder gar andere „Experten“ – besser agieren sollen, als Ärztinnen und Ärzte, die sich in der Selbstverwaltung mit freiwilligem Engagement solchen Aufgaben widmen, erschließt sich mir allerdings nicht.

Ärztliche Selbstverwaltung ist Privileg und Verpflichtung zugleich. Sie gut zu erfüllen, ist noch einfacher, wenn sie auch innerärztlich gut unterstützt wird. Das können Fachgesellschaften und einzelne Ärzte tun, wenn sie Anregungen und Kritik in das System einfließen lassen und nicht außerhalb davon eigene Profile zu

stärken suchen. Kurzfristig mag das erfolgreich erscheinen, langfristig führt es aber durch die Schwächung der ärztlichen Selbstverwaltung auch zur Schwächung der Gestaltungsmöglichkeiten der ärztlichen Profession insgesamt. Unterstützung erfährt die Selbstverwaltung aber auch, wenn die Regeln eingehalten werden, die sich die ärztliche Profession in eigener Verwaltung aufgrund gesetzlichen Auftrags selbst geben darf.

Negative Schlagzeilen in der Transplantationsmedizin sind Anlass zum Fremdschämen für uns alle. Aber man muss gar nicht auf den Olymp dieser hoch spezialisierten Medizin blicken, denn auch im alltäglichen Umgang mit den Regeln der ärztlichen Fort- und Weiterbildung und der Berufsordnung finden sich vermeidbare Peinlichkeiten meist einzelner, die dann auf die gesamte Profession zurückfallen. Willkürliche Zurücksetzung in der ärztlichen Weiterbildung, fehlende Objektivität und Transparenz in der ärztlichen Fortbildung, forsches Überschreiten der Regeln der ärztlichen Gebührenordnung sind leider auch Themen, die den Vorstand der Ärztekammer beschäftigen.

Daher möchte ich die Gelegenheit nutzen und Ihnen allen danken, die Sie täglich in vorbildlichem professionellem Einsatz für die Patientenversorgung die Regeln unseres Berufes leben und damit zum hohen Ansehen des Arztberufes beitragen. Das ist die beste Unterstützung für den Gewinn von Nachwuchs und vor allem auch für die ärztliche Selbstverwaltung.

■ Dr. Heidrun Gitter  
Präsidentin der Ärztekammer



## 116 MFA freigesprochen

116 Medizinische Fachangestellte sind Ende Juli in Bremen und Bremerhaven freigesprochen worden. Dr. Heike Delbanco, Hauptgeschäftsführerin der Ärztekammer Bremen, beglückwünschte die Absolventinnen in Bremen und überreichte die Zeugnisse und Briefe. Sie dankte den ausbildenden Praxen, den Berufsschullehrern und der Prüfungskommission für ihren Anteil am Erfolg der jungen Menschen.

In Bremerhaven haben 24 MFA erfolgreich die Prüfung absolviert, davon zwei männliche. Mit Auszeichnung hat Celiena Jacobs aus der Kinderarztpraxis Leonore Gehrt/Eckard Ziegler-Kirbach bestanden. Sie erhielt einen Bücherutschein. In Bremen legte Anastasia Wachtel aus der orthopädischen Gemeinschaftspraxis Dres. Hartz/Kuther/Rasmussen/Heuser/Oebel die beste Prüfung ab.

Die erfolgreichen MFA haben bewiesen, dass sie die für ihren Beruf nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen und damit eine gute Grundlage für ihren weiteren Lebensweg geschaffen haben. Die hochwertige Ausbildung bietet gute Perspektiven: Die meisten der frischgebackenen MFA sind übernommen worden oder haben eine andere Arbeitsstelle gefunden. Einige nehmen ein Studium auf. Für das eigenständige Berufsleben sind die jungen Frauen und Männer auf jeden Fall hervorragend gerüstet.



## Immer wieder neue Akzente bei der Bremerhavener Gesundheitswoche

Auch nach 23 Jahren gelingt es den Machern der Bremerhavener Gesundheitswoche – allen voran Initiator Klaus Struck –, immer wieder neue Akzente zu setzen. So stand die Woche im September 2014 unter dem Motto „Erlebnis Gesundheit“ und legte einen besonderen Schwerpunkt auf die Bremerhavener Gesundheitsforscher. Den Auftakt machte Professor Dr. Thomas Jung vom Alfred-Wegener-Institut, der den Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Gesundheit jedes einzelnen beleuchtete. Wie viel und umfassend in Bremerhaven geforscht wird, zeigte dann der Sonntag. In verschiedenen Vorträgen präsentierten Bremerhavener Wissenschaftler und Experten aktuelle Forschungsansätze. Professor Dr. Olaf Eick von der Hochschule Bremerhaven stellte das „Beating Heart“-Modell vor, eine innovative Alternative zu Tierversuchen. Dr. Piere Rogalla von der ZytoVision GmbH ist den Tumorzellen auf der Spur und berichtete Neues von der Krebsdiagnostik. Professor Dr. Carsten Harms sprach über aktuelle Ansätze zur MRSA-Diagnostik. Den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit erklärte Friederike Ahlers von der Firma Frosta, deren Produkte ohne Zusatzstoffe auskommen.

Nach der spannenden Theorie ging es dann für den Rest der Woche in die Praxis. Auf dem Kinder- und Jugendgesundheitstag erinnerte Professor Dr. Klaus Bös vom Karlsruher Institut für Sport und Sportwissenschaft eindrücklich daran, dass Sport und Fitness von Kindern und Jugendlichen untrennbar mit ihrer Gesundheit zusammenhängt – Prävention im besten Sinne. Aktive und ehemalige Spitzensportler wie Marco Bode trugen mit ihren Erfahrungsberichten zum „Sport – von Kindesbeinen an“ bei.

Der Bremer Gesundheitssenator Dr. Hermann Schulte-Sasse eröffnete die Gesundheitswoche und hob das ehrenamtliche Engagement aller Beteiligten hervor, die die Woche zu einem besonderen Erlebnis machen. Für seine Verdienste um die Gesundheit wurde Helmut Beer der Ehrenpreis verliehen. Beer gründete 1957 die Tanzschule Beer in Bremerhaven und hat seitdem nicht nur die Bremerhavener Jugend in Bewegung gebracht. Von 1970 bis 2014 war er Präsident der TSG Bremerhaven, deren Latein-Formation 14 Mal Weltmeister, zehn Mal Europameister und mehr als 20 Mal Deutscher Meister wurde.



## Lernen 2.0 – Aktualisierungskurs Strahlenschutz jetzt auch webbasiert



Web-basiertes Lernen setzt sich immer mehr durch. Auch in der Akademie für Fortbildung gibt es jetzt ein erstes Angebot: den achtstündigen Aktualisierungskurs im Strahlenschutz. Vorteil dieser Art der Wissensvermittlung ist

eine weitgehend zeitliche Unabhängigkeit und eine verkürzten Präsenzphase. 70 Prozent der vorgeschriebenen Inhalte können von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Form von Lehrfilmen bearbeitet werden. Dazu erhält man nach Anmeldung einen Zugang zu einer Lernplattform. Dort sind die Materialien hinterlegt, die man zeitlich unabhängig und im eigenen Tempo bearbeitet.

Zum Präsenztermin muss die Bearbeitung abgeschlossen sein. In dem zweistündigen Seminar besteht die Möglichkeit, spezielle Themen zu wiederholen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können Fragen stellen und ins Gespräch kommen. Zum Schluss absolvieren sie die Lernerfolgskontrolle.

## Embryotox berät Ärztinnen und Ärzte

Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen, die mit Schwangeren und stillenden Müttern zu tun haben, stehen bei der Verordnung von Medikamenten oft vor der Frage: Ist dieses Medikament mit der Schwangerschaft oder dem Stillen vereinbar? Mütter wollen ihrem Kind keinesfalls durch die Medikamente schaden, und sie wollen das Stillen nicht aufgeben. Das führt oft dazu, dass sie Medikamente lieber nicht einnehmen. Ärztinnen und Ärzte müssen hingegen während der gesamten Stilldauer die Risiken eines Medikamentes gegenüber den Risiken einer Unterbrechung oder gar Beendigung des Stillens abwägen.

Ein umfassendes Beratungsangebot bietet das Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie an der Charité Berlin, kurz „Embryotox“. Dort wird umfassendes Datenmaterial zusammengetragen, ausgewertet und auf dem laufenden Stand gehalten. Viele Informationen stehen auf der Webseite. Das Zentrum berät Ärztinnen und Ärzte und andere medizinische Fachpersonen sowie Schwangere auch telefonisch.

Ärztinnen und Ärzten empfiehlt der Runde Tisch Stillförderung Bremen, von diesem Informationsangebot rege Gebrauch zu machen.

### Haben Sie Interesse?

Weitere Informationen gibt es bei der Akademie für Fortbildung  
Frau Backhaus: 0421/3404-261  
Frau Länger: 0421/3404-262  
fb@aekhb.de



Einen Aufsteller mit den Kontaktdaten von Embryotox und weiterführende Informationen:  
🌐 [www.reich-schottky.de](http://www.reich-schottky.de)

## Herausforderung Behindertenmedizin

### Niederländische Realität und deutsche Konzepte

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf eine Gesundheitsversorgung in gleicher Qualität wie alle anderen auch. Zudem haben sie Anspruch auf spezielle Gesundheitsleistungen, die sich aus ihren Behinderungen ergeben.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit klaffen aber große Lücken. Menschen mit schweren Behinderungen benötigen ein Netzwerk von Helfern und Hilfen, die Aktivitäten und Teilhabe ermöglichen. Die Gesundheitsversorgung von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung umfasst daher mehr als die Leistungen im Rahmen des SGB V und geht häufig über das Leistungsspektrum von Praxen und Krankenhäusern hinaus.

In Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ärzte für Menschen mit Behinderungen“ und der Arbeitsgruppe „Transition“ lädt die Ärztekammer zu einer Informationsveranstaltung ein. Nach der Einführung geht es um den Stand in Bremen zu einem Konzept für ein Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit geistiger und schwerer mehrfacher Behinderung. Von den niederländischen Erfahrungen berichtet Dr. Frans Ewals von der Erasmus-Universität Rotterdam. Er leitet dort den Lehrstuhl für Behindertenmedizin.

Die kostenfreie Veranstaltung beginnt am 8. Oktober 2014 um 19 Uhr im Fortbildungszentrum des Klinikums Mitte statt (2 PKT).

### Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung  
Frau Backhaus: 0421/3404-261  
Frau Länger: 0421/3404-262  
fb@aekhb.de

## Seit zehn Jahren Pionierarbeit in Bremen

### Psychotraumatheorie: Ärztekammer feiert besonderes Jubiläum

Kriege, Flugzeugabstürze oder Amokläufe sind die öffentlichen Katastrophen, deren Opfer in den Medien stehen. Das Spektrum der Traumatisierung der betroffenen Menschen ist ungleich größer. Zunehmend wächst zudem das gesellschaftliche Bewusstsein, dass Traumatisierungen psychosomatische Folgen haben. Was hilft Menschen, Gewaltfolgen zu bewältigen? Die Auseinandersetzung mit dieser Frage ist Gegenstand der Psychotraumatologie. Damit Menschen mit Traumafolgestörungen qualifiziert behandelt werden können, gibt es in Bremen seit 2004 die curriculäre Fortbildung „Spezielle Psychotraumatheorie“.

Das zehnjährige Jubiläum dieser Fortbildung feierte die Ärztekammer im Rahmen einer Festveranstaltung in der Bremer Kunsthalle – und 180 überwiegend weibliche Gäste feierten mit. Das Jubiläum stand unter dem Titel „Die Körperdimensionen in der Psychotraumatologie – Impulse aus Forschung und Praxis“.

Honorige Festredner machten das Jubiläum zu einer gelungenen Veranstaltung. Professor Dr. Johannes Kruse von den Universitäten Marburg und Gießen gratulierte der Ärztekammer zu ihrem Innovationsmut und forderte sie auf, das Thema „modellhaft in die Republik hineinzutragen“. Er referierte den Forschungsstand zu den psychosomatischen Folgen extremer Traumatisierungen und legte dar, dass bei 50 Prozent der Patientinnen und Patienten mit somatoformen Störungen Traumata zugrunde liegen.

#### Hausärzte sensibilisieren

Auch der zweite Referent, Dr. Arne Hofmann, sprach der Ärztekammer Glückwünsche aus: „Der Mut zu Unkonventionellem ist in Deutschland eher selten anzutreffen. Umso besser, dass es sich langsam bemerkbar macht, wie lohnenswert dieses Engagement ist“, sagte er, bevor er den Zuhörerinnen und Zuhörern über die immer neuen Herausforderungen der Behandlung von Traumafolgestörungen berichtete. Dr. Hofmann ist Leiter des EMDR-Instituts Deutschland. EMDR steht für Eye Movement Desensitization and Reprocessing, eine weitere traumabearbeitende Psychotherapiemethode. Ausdrücklich lobte Dr. Hofmann die Ärztekammer, die sich von Anfang an dafür eingesetzt habe, das Thema Psychotrauma auch bei den Hausärzten zu etablieren.

In ihrem abschließenden Vortrag forderte Professor Dr. Luise Reddemann „Mut von der

Forschung, vermeintlich unspezifische Symptome wahrzunehmen und anzuerkennen.“ Sie lehrt ein psychodynamisches Verfahren, das sich um Integration verschiedener Ansätze bemüht, die sich in der Behandlung von traumatisierten Patienten bewährt haben: Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie – PITT®. Professor Dr. Reddemann rief in ihrem von den Zuhörerinnen begeistert aufgenommenen Vortrag zu mehr Freude im Umgang mit traumatisierten Patientinnen und Patienten auf: „Freude ist der Sauerstoff in der Arzt-Patienten-Beziehung“.

#### Neue Wege bei der Behandlung

Professor Dr. Reddemann war es auch, die in den 1990er Jahren neue Wege bei der Behandlung traumatisierter Menschen einschlug (siehe auch nebenstehendes Interview). Die stetig wachsende Nachfrage nach speziell ausgebildeten Therapeuten führte dazu, dass entsprechende Fortbildungsangebote benötigt wurden. Die damalige ärztliche Geschäftsführerin der Akademie für Fort- und Weiterbildung, Gabriela Fehse, machte die Psychotraumatologie daher zum Fortbildungsthema bei der Ärztekammer Bremen. Sie suchte die Kooperation mit dem Arbeitskreis Psychotraumatologie Bremen. Gemeinsam beschloss man im Oktober 2003, ein modulares Curriculum Psychotraumatologie Bremen anzubieten. Seitdem liegt die Koordination und fachliche Betreuung bei den beiden Vorstandsmitgliedern des Arbeitskreises Psychotraumatologie Bremen, Dr. Ulla Baurhenn, Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin, und Diplom-Psychologin Rahel Schüpp.

Der Beginn des Curriculums reicht etwas weiter zurück. Schon 1999 erkannte die Ärztekammer Bremen die Supervisionsgruppen in traumalösender Psychotherapie und EMDR als Fortbildungen an. Richtig los ging es dann Ende 2004 mit dem ersten Modul des Curriculums Psychotraumatologie – so der anfängliche Name.

Mit dem modularen Curriculum leistete Bremen Pionierarbeit. Seit 2006 beginnt alle zwei Jahre ein neuer Durchgang – im Januar 2014 startete der siebte. Insgesamt 470 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland waren dabei, manche machten den ganzen Kurs, manche absolvierten nur einzelne Module. So nutzen Ärztinnen und Ärzte für Allgemeinmedizin beispielsweise die Grundlagenmodule, um sich dem Thema anzunähern. Die Bremer Erfahrungen waren auch Vorlage für das seit 2014 vorliegende Curriculum der Bundesärztekammer.



# „Wir wissen nicht so viel, wie manche glauben.“

Interview mit Professor Dr. Luise Reddemann

## Sie sind die Pionierin der Traumatherapie. Wie sind Sie zur Behandlung von Menschen mit Traumatisierungen gekommen?

In der Bielefelder Klinik, die ich geleitet habe, haben wir ab Mitte 1985 eine Frauengruppe angeboten. Hier haben die Frauen von ihren traumatischen Erfahrungen erzählt – das war etwas Besonderes, weil den Frauen das zu jener Zeit nicht unbedingt geglaubt wurde. Sie vertrauten uns, und wir glaubten ihnen. Wir waren gemeinsam mit Dr. Ingrid Olbricht, damals Leiterin der Psychosomatischen Abteilung der Wicker-Klinik in Bad Wildungen, die ersten, die sich um Traumaopfer im stationären Bereich kümmerten. Das Interesse in anderen Kliniken erwachte erst zehn bis 15 Jahre später.

## Sie haben das Verfahren der Psychodynamisch Imaginativen Traumatherapie entwickelt. Wie kam es dazu?

Im Umgang mit den Frauen merkten wir nach und nach, dass wir nicht gut ausgebildet waren, um mit Folgen von frühkindlichen Traumatisierungen umzugehen. So entwickelten wir ein Konzept, das ich ab ca. 1999 Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie nannte. Das heißt, wir arbeiten mit einem psychodynamischen Konzept und auch viel mit der Vorstellungskraft der Menschen, die zu uns kommen.

## Welche Botschaft ist Ihnen besonders wichtig für Therapeutinnen und Therapeuten, die mit traumatisierten Menschen arbeiten?

Mir ist am wichtigsten, dass wir die Würde unserer Patientinnen und Patienten achten, ihnen auf Augenhöhe begegnen und gut zuhören und nicht besserwisserisch meinen zu wissen, was für sie das Richtige ist. Das Richtige gibt es immer nur individuell und nicht durch Leitlinien. Sie können immer nur eine Orientierung sein. Viele verstehen nicht, dass für traumatisierte Menschen minimaler Stress bereits maximaler Stress ist. Viele von ihnen wollen keine Psychotherapie – oft deshalb, weil sie damit schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn eine reguläre psychotherapeutische Ausbildung qualifiziert nicht automatisch zu einem fachgerechten Umgang mit schwer traumatisierten Menschen.

Wir müssen sehr achtsam sein und uns auch klar machen, dass in vielen Bereichen die

Patientinnen und Patienten wirklich die einzigen Experten sind, besonders dann, wenn wir das Glück hatten, selbst keinen schwerwiegenden Traumatisierungen ausgesetzt gewesen zu sein. Oft haben regulär ausgebildete ärztliche und psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten nicht genügend Kenntnisse über Trauma und die Folgen. Dazu braucht es zusätzliche Fort- und Weiterbildungen. Bescheidenheit halte ich für wichtig. Wir wissen nicht so viel, wie manche glauben.

## Gibt es Symptome, die Primärärztinnen und Primärärzte Traumatisierung erkennen lassen?

Ja, die gibt es. Man geht heute davon aus, dass mindestens 15 Prozent aller Patientinnen und Patienten in der allgemeinmedizinischen Versorgung unter Traumafolgen leiden und davon der größte Teil unter Folgen komplexer Traumatisierungen. Man muss aber Folgen, die durch ein einmaliges Ereignis ausgelöst sind, von denen unterscheiden, die durch Traumatisierungen über lange Zeit, beispielsweise sexualisierte Gewalt in der Kindheit, verursacht worden sind.

Im ersten Fall fällt meist eine starke vegetative Übererregbarkeit auf sowie eine starke, oft auch unwillentliche Beschäftigung mit der traumatischen Erfahrung meist mit starker Erregung, genauso aber auch ein Vermeiden sogenannter traumaassoziierter Stimuli. Das kann etwa bedeuten, dass jemand nicht mehr über die Straße gehen kann, der einen Verkehrsunfall erlitten hat. Man kann sich sicher leicht vorstellen, dass das eine starke Einschränkung sein kann, die Leiden verursacht. Es hat keinen Sinn, solche Menschen zu zwingen, das, wovor sie sich fürchten, „einfach“ zu tun.

Menschen, die vielfach traumatisiert sind, können die beschriebenen Symptome auch haben, aber häufiger sind vielfältige Störungen. Insbesondere dann, wenn sie therapieresistent sind, sollte man an Traumatisierungen denken. So weiß man heute, dass Patientinnen und Patienten mit Depressionen viel schlechter auf die üblichen Behandlungen reagieren als nicht Traumatisierte. Das Wichtigste für diese Menschen ist, dass man mit ihnen eine warmherzige, Sicherheit bietende Beziehung aufbaut. Es braucht Geduld und Netzwerke.



Professor Dr. Luise Reddemann ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Sie entwickelte die Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie (PITT). Seit Juni 2007 ist sie Honorarprofessorin für Psychotraumatologie und psychologische Medizin an der Universität Klagenfurt.

# Ärztemonitor 2014: Ärzte hoch engagiert

## Rahmenbedingungen machen ihnen aber oft zu schaffen

„Meine Arbeit macht mir Spaß“: 93 Prozent der niedergelassenen Hausärzte, 95 Prozent der Fachärzte und 99 Prozent der Psychotherapeuten stimmen dieser Aussage zu. Das ist eines der Ergebnisse aus dem Ärztemonitor 2014 von Kassenärztlicher Bundesvereinigung (KBV) und dem NAV-Virchow-Bund. Mehr als 10.000 Niedergelassene haben an der telefonischen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts infas teilgenommen.

Mit ihrer Arbeit identifizieren sich die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in hohem Maße. Das machen auch folgende Zahlen deutlich: Acht von zehn Ärzten und Psychotherapeuten würden ihren Beruf erneut ergreifen, und fast 100 Prozent empfinden ihre Arbeit als nützlich.

Bei aller positiver Grundstimmung ist der Blick auf die Zahl der Unzufriedenen jedoch ernüchternd: 39 Prozent der Praxisärzte sind unzufrieden mit ihrer wirtschaftlichen Situation, 46 Prozent beklagen eine fehlende finanzielle Planungssicherheit.

Eine hohe Arbeitsbelastung und die ständig steigende Bürokratie sowie der wirtschaftliche Druck verschlechterten die Stimmung

und führten dazu, dass sich 67 Prozent der Praxisärzte wünschen, ihre Arbeitszeit zu reduzieren. Jeder vierte Haus- und Facharzt plant zudem, in den kommenden fünf Jahren die Praxis abzugeben. Viele finden aber keinen Nachfolger. Auch deswegen sagen rund 75 Prozent, dass die Praxis ihre Funktion als Altersvorsorge verloren hat. Gleichwohl ist die Zustimmung zu den Möglichkeiten, selbstständig zu arbeiten (93 Prozent) oder das Arbeitsumfeld selbst zu gestalten (87 Prozent), bundesweit groß.

Die Flucht in die Anstellung bleibt bundesweit dennoch die Ausnahme: Nur 15 Prozent der befragten Ärzte sind als Angestellte tätig. Von den restlichen 85 Prozent, die in eigener Praxis niedergelassen sind, haben nur ganze drei Prozent konkrete Pläne, in den nächsten fünf Jahren in eine Anstellung zu wechseln. Anders als im bundesweiten Trend ist im Land Bremen eine starke Tendenz zur Anstellung zu beobachten: Zwar liegt der prozentuale Anteil mit 13 Prozent etwa gleichauf mit dem bundesweiten, seit 2009 hat aber sich die Zahl der angestellten Ärztinnen und Ärzte im ambulanten Sektor von 113 auf nun 204 nahezu verdoppelt.



Was sind Ihre Erfahrungen? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Beruf und Ihrer täglichen Arbeit in der Praxis? Was gefällt Ihnen besonders, was macht Ihnen zu schaffen? Wir freuen uns über Ihre Zuschriften unter:

✉ [redaktion@aeckhb.de](mailto:redaktion@aeckhb.de)

Wir veröffentlichen diese gern auf unsere Internetseite:

🌐 [www.aeckhb.de](http://www.aeckhb.de)

## Kammertöne

### Arbeitszeiten familienfreundlich gestalten

Der Ärztemonitor 2014 zeigt: Die meisten Kolleginnen und Kollegen sind zufrieden und halten ihre Arbeit für nützlich und sinnvoll. Sie identifizieren sich demnach sehr mit ihrem Beruf. Dabei stellt sich für die Hausärzte die wirtschaftliche Situation zufriedenstellender dar als für die Fachärzte.

Um die zukünftigen Probleme zu lösen, sollte ein Teil der Rahmenbedingungen für die ärztliche Tätigkeit verbessert werden. Ein wesentlicher Punkt ist dabei vor allem eine an der hohen Verantwortung und Arbeitsbelastung orientierte Honorierung.

Hinzu kommt der Generationenwechsel: Bis 2020 plant nahezu jeder vierte Haus- und Facharzt seine Praxis aufzugeben. Vor dem Hintergrund dieser Ruhestandswelle ist die finanzielle Planungssicherheit besonders wichtig, um die Niederlassungsbereitschaft

der jungen Kolleginnen und Kollegen zu fördern.

Eine erfreuliche Nachricht gibt es zur ärztlichen Weiterbildung im ambulanten Bereich: Was die Kapazitäten betrifft, so sind heute im Land Bremen rund ein Viertel der Praxen befugt, den ärztlichen Nachwuchs weiterzubilden. Hier muss allerdings noch die Finanzierungsfrage der ambulanten Weiterbildung geklärt werden.

Was mir aber vor allem am Herzen liegt: Auch für die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte müssen die kalkulierten und realen Arbeitszeiten familienfreundlich gestaltet sein, um den Lebensentwürfen der heutigen Generation gerecht zu werden.

■ Dr. Johannes Grundmann  
Vizepräsident der Ärztekammer Bremen



Dr. Johannes Grundmann

# Veranstaltungsinformationen

## Akademie für Fortbildung

### K.O.-Tropfen

#### Wirkung, Verbreitung und Prävention

Immer wieder werden vor allem jüngere Menschen Opfer von Gewalt nachdem ihnen K.O.-Tropfen verabreicht wurden. Die Veranstaltung informiert in Zusammenarbeit mit der psychologischen Beratungsstelle *notruf* über die Wirkungsweise von K.O.-Tropfen und gibt Tipps für den Umgang mit den Opfern.

Termin: 1. Oktober 2014, 17.00 – 18.30 Uhr

Die Veranstaltung ist gebührenfrei. (2 PKT)

### Fit für den Facharzt

#### Anästhesiologie

Thema: Präoperative Patientenevaluation

Referent: Dr. M. Esser

Termin: 6. Oktober 2014, 18.30 – 20.00 Uhr

#### Chirurgie

Thema: Organspende – was müssen wir wissen?

Referent: PD Dr. A. S. Böhle

Termin: 7. Oktober 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

#### Radiologie

Thema: Update Radiologische Pankreasdiagnostik

Referent: Dr. A. Sternberg

Termin: 21. Oktober 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

### Herausforderung Behindertenmedizin

#### Niederländische Realität und deutsche Konzepte

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf eine Gesundheitsversorgung in gleicher Qualität wie alle anderen auch. Darüber hinaus haben sie den Anspruch auf spezielle Gesundheitsleistungen, die sich aufgrund ihrer Behinderungen ergeben. Welche Konzepte zur Versorgung gibt es in Deutschland? Wie ist der Stand in Bremen? Wie gehen unsere Nachbarn mit dem Thema um?

Termin: 8. Oktober 2014, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei (2 PKT).

### Einführungsseminare QEP –

#### Qualität und Entwicklung in Praxen

Termine: 10.–11. Oktober 2014 oder 5.–6. Dezember 2014, jeweils Freitag 17.00 – 20.45 Uhr, Samstag 8.30 – 17.15 Uhr

Kosten: 235,- / 150,- Euro (16 PKT)

### Patientenrechtegesetz – neues Recht für alte Pflichten?

Termin: 26. November 2014, 15.00 – 17.00 Uhr

Kosten: 30,- Euro (2 PKT)

### Arbeitskreis Hämotherapie

Themenschwerpunkt thrombozytäre Antikörper

Referenten: Dr. K. Dahse, H. Deiters, Dr. Hoff

Termin: 23. Oktober 2014, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

### Fit für die Praxis

Grundlagen der vertragsärztlichen Zulassung

Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der Kassenärztlichen Vereinigung und dem Hartmannbund

Termin: 21. Oktober 2014, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

### Psychosomatische Grundversorgung

Inhalt dieser Fortbildungsreihe ist der Erwerb von Kenntnissen in „Psychosomatischer Krankheitslehre“.

Termin: 14./15. November; 12./13. Dezember 2014;

09./10. Januar; 20./21. Februar; 13./14. März;

17./18. April 2015

Freitags 17.00–19.30 Uhr, Samstags 10.00 – 16.45 Uhr

Kosten: 750,- Euro (60 PKT)

### Curriculum Krankenhaushygiene

Modul 5: Gezielte Präventionsmaßnahmen

Die strukturierte curriculare Fortbildung wird in Zusammenarbeit der Ärztekammern Bremen, Schleswig-Holstein und Hamburg angeboten.

Termin: 17.–21. November 2014, ganztägig

Kosten: 695,- Euro (40 PKT)

### Der Bericht an den Gutachter unter Berücksichtigung traumatherapeutischer Fragestellungen

Kooperationsveranstaltung mit dem Arbeitskreis Psychotraumatologie Bremen e. V.

Referent: Dipl.-Psych. Ingo Jungclaussen, Köln

Termin: 22. November 2014, 10.00 – 17.00 Uhr

Kosten: 120,- Euro / 110,- Euro für Mitglieder des AKP (8 PKT)

### Refresher-Kurs Betriebsmedizinische und sicherheitstechnische Aspekte in der Arztpraxis

Termin: 28. November 2014, 14.00 – 19.00 Uhr

Kosten: 195,- Euro (7 PKT)

### Refresher-Kurs Fachgebundene genetische Beratung (inklusive Wissenskontrolle) gem. GenDG

Termin: 29. November 2014, 9.00 – 14.00 Uhr

Kosten: 50,- Euro ( 6 Pkt) (nur Prüfung: 35,- Euro)



Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Fortbildungszentrum der Ärztekammer Bremen am Klinikum Bremen-Mitte statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeckhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).

# Kleinanzeigen

Dauerhafte Vertretung für KV-Dienste in OHZ-Scharmbeck ab Januar 2015 mit 1-2 Diensten/Quartal gesucht!  
Angebote bitte unter  
**neuropraxis@hotmail.de**

## Praxiseinstieg Bremer Osten

Hausärztliche Gemeinschaftspraxis im Bremer Osten sucht Nachfolger/-in für ausscheidenden Kollegen ab sofort. Verschiedene Arbeitszeitmodelle möglich, ideal für Halbtagsstätigkeit. Klassisches hausärztliches Betätigungsfeld, gute Organisation, eingespieltes Team. Kontakt:  
**inserat.praxis@gmx.de**

Gynäkologin sucht Anstellung.  
**CHIFFRE 1403171958**

Allgemeinmediziner sucht Hausarztpraxis in Bremen und umzu, bevorzugt Gemeinschaftspraxis, zur Mitarbeit und dann Einstieg ab Ende 2014.  
**CHIFFRE 1406061013**

Gut etablierte große hausärztliche Gemeinschaftspraxis im Bremer Süden sucht zum 1.1.15 eine/-n Weiterbildungsassistenten/-in, Teilzeit möglich. Breites allgemeinmed. Spektrum inkl. Manuelle Therapie. Eine Möglichkeit zur späteren Assoziation besteht. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.  
**CHIFFRE 1408252110**

HNO-Fachärztin sucht Praxis in Bremen (Anstellung Vollzeit oder Praxisübernahme). Kontakt:  
**hnobremen@web.de**

Hausärztliche Gemeinschaftspraxis in der Neustadt sucht Nachfolger/-in für ausscheidende Kollegin zum Jahreswechsel 2014/2015 und Mitte 2015. Verschiedene Arbeitszeitmodelle möglich. Vollständige hausärztliche Versorgung und Schwerpunkte in Homöopathie, Akupunktur und Psychosomatik.  
**ol.borrmann@gmail.com, www.hausaerzte-kornstrasse.de**

## Anstaltsärztin/-arzt JVA Bremen gesucht

Informationen auf [www.jva.bremen.de](http://www.jva.bremen.de) (Rubrik: Service) oder bei Herrn Dr. Peiffer, Arzt der JVA Bremen,  
**Tel. 0421/361-15 337**

## Praxisabgabe

Flourierende hausärztl.-intern. Praxis in zentraler Lage abzugeben, gut geeignet für 2.  
**CHIFFRE 1403251614**

Langjährig erfahrener Orthopäde (Rentner) sucht Vertretungsstelle oder Anstellung ab 1. Oktober 2014 in orthopädischer Praxis im Raum Bremen.  
**Tel. 0171/26 72 239 oder E-Mail: mumtaz43@web.de**

Wohnung in Miami Beach, USA, zu verkaufen  
EG, 70qm, 3 Straßen vom Strand entfernt, möbliert,  
Info Dr. A. Strachotta,  
**Tel. 0421/32 31 61 oder 0174/54 58 236**

## Prüfung Palliativmedizin

Wer hat Interesse an gemeinsamer Prüfungsvorbereitung?  
**Tel. 0421/63 63 947**

## QM Psychotherapie

Suche Kollegen/-innen für QM-Zirkel Psychotherapie  
**CHIFFRE 1408210831**

### Hinweis für Chiffre-Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten und Nachrichten auf Chiffre-Anzeigen unter Angabe der Chiffre-Nummer bis zum 31.10.2014 an die Ärztekammer Bremen. Wir senden diese zum Monatsende weiter. Nachrichten, die nach diesem Termin eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

### Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.10.2014. Schicken Sie Ihre Kleinanzeige an [anzeigen@aekeb.de](mailto:anzeigen@aekeb.de). Die Anzeige darf maximal sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER  
BREMEN



### IMPRESSUM

**Kontext**  
Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

**Herausgeber**  
Ärztekammer Bremen  
Schwachhauser Heerstraße 30  
28209 Bremen, [www.aekhb.de](http://www.aekhb.de)  
E-Mail: [redaktion@aekeb.de](mailto:redaktion@aekeb.de)

**Redaktion:**  
Bettina Cibulski

**Für den Inhalt verantwortlich:**  
PD Dr. jur. Heike Delbanco

**Für die Anzeigen verantwortlich:**  
Bettina Cibulski

**Layout und Gestaltung:**  
André Heuer

**Druckerei:**  
Girzig + Gottschalk GmbH

**Bildnachweis:**  
© M. Murat